



TOUR SECHS

MÜNCHBERGER STADTRUNDGANG

Dieser kleine Rundgang wird Ihnen nicht allein einige der schönsten Flecken der Stadt zeigen, sondern lädt Sie zudem ein, sich auf eine Reise durch ihre Geschichte zu begeben. Sie können sich jederzeit tiefer in die Vergangenheit vorarbeiten, wenn Sie parallel dazu auf den Seiten des „Historischen Münchberg Wegs“ vorbeischaun. Dieser interaktive Streifzug bietet viele weiterführende Informationen, die Sie über die an den einzelnen Stationen angebrachten QR-Codes ganz einfach aufrufen können.

Wir beginnen in der Schützenstraße, laufen Richtung Stadtpark und biegen nach rechts in die Hofer Straße ein (wer möchte kann den Weg durch den Stadtpark nehmen und im Geopark vorbeischaun). Wir laufen vorbei am Gymnasium, bevor wir den Kreisverkehr überqueren und die Hofer Straße weiter Richtung Klosterplatz entlanglaufen.

...weiter auf Seite 82



 ca. 4,5 km

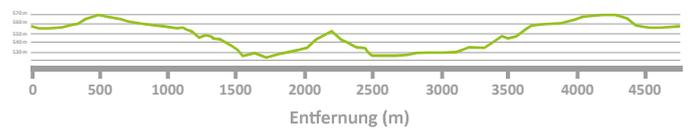
 ca. 1,5 bis 2 Stunden

 leicht

 Pizzeria Da Patrizia im Hallenbad Münchberg,
Hopfenhäusla Münchberg
Pizzeria I Due
Bayerischer Hof Münchberg
Pizzeria Italia
Eiscafé Danieli
Pizzeria Calabria
Café Frey
Café Fickenscher
Bellini Münchberg

Mehr Informationen auf den Seiten 93 bis 97

 56 Höhenmeter



-  1) Stadtpark
2) Rohrbühlturn
3) Klosterplatz
4) Münchberger Rathaus
5) Kirchplatz
6) Torgasse
7) Fachwerkhaisla
8) Lindenstraße / Fußgängerzone
9) Kreuzberghohlweg



KLOSTERPLATZ

In der Geschichte sind viele Dinge nicht, wie sie anfangs scheinen und so darf man auch beim „Klosterplatz“ nicht davon ausgehen, dass sich hier einst tatsächlich eine Abtei befunden hat - ganz im Gegenteil: Schon seit dem Spätmittelalter taucht als Abwandlung des eigentlichen Stadtnamens immer wieder „Mönchspergk“ auf, was die Phantasie der Leute beflügelte und sie dazu veranlasste, den Siedlungsort der Mönche zu suchen. Im 16. Jahrhundert war man schließlich derart vom christlichen Ursprung der Stadt überzeugt, dass man den Mönch sogar ins Wappen malte, wo er bis heute geblieben ist - nur seine Ordenszugehörigkeit hat sich in Form der Habitfarbe mehrmals geändert... Tatsächlich gab es in der Stadt niemals ein Kloster, doch erkannte Karl Zapf 1829 eine einmalige Gelegenheit, die Geschichte entsprechend zu deuten: Hier, am früheren „Oberen Marktplatz“ fand er das „Siebenbrüderhaus“ vor, das sich in seinen Augen (das Haus der sieben Brüder) nur von einem kleinen Kloster ableiten könnte. Er publizierte diese Theorie und traf damit einen Nerv: Postwendend nannten die Münchberger - nun voller Stolz, endlich die Abtei gefunden zu haben - die Straße in „Klosterplatz“ um, damit auch jeder wusste, in welcher geschichtsträchtiger Stadt er sich befand. Dummerweise stammte die Bezeichnung des Gebäudes in Wahrheit vom „Siechenbrüderhaus“ und bezog sich damit auf die Nutzung als Quarantänehospital, wie man später herausfand. Nichts war es also mit dem Kloster; doch ist die Geschichte derart schön, dass die Münchberger sie noch heute gerne erzählen.

Nun biegen wir in die Ludwigstraße ein und kommen rechter Hand zum Rathaus (Hausnummer 15).



RATHAUS

Münchberg wurde höchstwahrscheinlich bereits im frühen 11. Jahrhundert gegründet, woran, wie wir bereits wissen, keinerlei Mönche beteiligt waren. Generell fand die Besiedlung der Region aufgrund eines recht kalten Klimas und eher schlechter Böden später statt, als beispielsweise in den südlicheren Gefilden. Doch wengleich hier damals nur wenige Menschen hausten, liefen dennoch bereits in der karolingischen Zeit, also dem 9. Jahrhundert nach Christus, mehrere bedeutende Altstraßen an den Höhenzügen entlang, die Strauchdiebe und „Hohlweglauerer“ dazu einluden, die Reisenden zu überfallen. Tatsächlich stammt letztgenannter Ausdruck, den der schimpfende Franke bis heute recht gerne nutzt, von der Form der Wege ab, die sich durch Wind und Wetter tief in den Boden eingegraben hatten und dadurch „ausgehöhlt“ worden waren. Eines der besterhaltenen Exemplare einer solchen alten Verkehrsader werden wir uns am Ende unserer kleinen Tour gemeinsam ansehen. Doch zurück zum Thema: Natürlich war den Regierenden recht viel daran gelegen, die Händler und Kaufleute wohlbehalten durch die Landschaft entlang des Fichtelgebirgskamms zu bringen und so sandten sie ab dem 11. Jahrhundert Ministerialen hierher, um an den besonders neuralgischen Punkten militärische Einrichtungen, sogenannte „Turmhügel“ zu installieren.

Auf einem solchen Bauwerk, das aus einem hölzernen Turm auf einem künstlich angehäuften Hügel bestand (wodurch der Name recht profan erklärt werden kann), saß einst der aus dem Thüringischen stammende „Hildebrand de Münnichspergk“, der dem Dörfchen, das sich neben seiner Befestigung etablierte, seinem Namen gab. Später kam es in den Besitz der mächtigen Herren von Sparneck, die ihm 1364 die Stadtrechte verliehen. Dabei handelte es sich - streng genommen - um ein Konglomerat verschiedener Privilegien, die die Stadtbefestigung, die autonome Verwaltung, eine eigene Gerichtsbarkeit und schließlich auch ein Maßsystem beinhalteten. Die beiden Eisenstangen, die Sie rechts der Rathaustür erkennen können, stellen dabei die Münchberger Einheiten von „Elle“ und „Schuh“ dar. Ab dem 14. Jahrhundert begann Münchberg zu florieren und wurde ein bedeutender Verkehrsknoten- wie Handelspunkt.

Wir laufen die Ludwigstraße weiter nach unten, biegen nach rechts in die Schulgasse ein und kommen zum Kirchplatz.



KIRCHPLATZ

Anders, als man vermuten mag, ist die Kirche in Münchberg bei weitem nicht das älteste Bauwerk, wenngleich sie an historischer Stelle steht: Spuren von insgesamt fünf Vorgängern fand man bei archäologischen Grabungen vor einigen Jahren. 1729 brannte die Stadt - einmal mehr - beinahe vollständig ab und man errichtete an dieser Stelle eine beeindruckende Barockkirche. Leider aber verprasste man dabei dermaßen viel Geld, dass es nicht mehr für die eigentlich vorgeschriebene Dacheindeckung aus Schiefer reichte. Die Folge war - Sie werden es ahnen - dass die Stadt 1837 erneut abbrannte. Dabei geriet auch der Turm der noch nicht allzu alten Kirche in Brand, aus dem man schließlich mit letzter Anstrengung wenigstens die Glocken retten konnte. Nachdem man sich vom Schrecken erholt hatte, ging man an den Wiederaufbau, wobei einem auffiel, dass das Barocke ohnehin nicht mehr den geänderten Geschmäckern entsprach. So verpflanzte man den Turm schließlich einfach - im Geiste der damaligen Mode - an die Stirnseite, vergaß jedoch, das Fundament entsprechend zu ertüchtigen. Kurz nach der Hälfte der Bauhöhe kippte das Monument bedrohlich zur Seite und die Münchberger entschieden sich 1866 dazu, einfach die gesamte Kirche von Grund auf neu zu konzipieren. Das barocke Schmuckstück fiel der Spitzhacke zum Opfer und bis einschließlich 1872 entstand dieser steingewordene Traum der Neugotik, in dessen Turm - als kleine Reminiszenz - die Glocken des Vorgängers hängen.

Wir laufen links an der Stadtkirche vorbei in die Kirchgasse, biegen rechts in die Ludwigstraße und gleich wieder rechts in die Torgasse ein.

TORGASSE

Einst umgab eine starke Mauer die Stadt Münchberg, zu der man durch zwei Tore Einlass gewährt bekam. Auch wenn es heute beinahe keine Spuren mehr von dieser mächtigen Befestigung gibt, so schützte sie die Siedlung im Laufe ihrer Geschichte mehr als einmal vor feindlichen Heeren und Soldaten. So auch im 17. Jahrhundert, als herumziehende Truppen in der bezeichnenderweise „Dreißigjähriger Krieg“ genannten Fehde zwischen Protestanten und Katholiken die Region unsicher machten. Eines Abends lagerten feindliche Soldaten außerhalb der Stadt, deren Bürger jedoch derart erbitterten Widerstand leisteten, dass jedwede Angriffe bislang erfolglos geblieben waren. In ihrer Not griffen die Mannschaften schließlich zu einer List und versprachen dem Torwächter mehrere Gulden, so er die riesigen hölzernen Flügel des Nachts nicht verschließen, sondern nur anlehnen würde. Geblendet von diesem greifbaren Reichtum, mit dessen Hilfe er endlich all seine Schulden los werden konnte, schlug der Verräter ein, und tatsächlich legte er zur nächsten Sperrstunde die Kette nur lose um die eisernen Griffe des Tores, anstatt sie mit einem Schloss zu sichern. Gleichzeitig jedoch hatte sich vom Obermarkt aus eine Schweinehirtin auf den Heimweg gemacht, die ihre freudig grunzenden Tiere gerade die Hauptstraße hinabtrieb, als eines davon plötzlich mit fliegenden Hufen davonrannte – direkt in Richtung des Unteren Tores. Die Hirtin machte sich keine großen Sorgen um das Vieh, das sie bei den enger werdenden Mauern schon wieder einfangen würde, doch staunte sie nicht schlecht, als sie sah, wie das Schwein sich mit einem Stupser gegen das Tor den Weg in die Freiheit öffnete.



Verdutzt stand die Hirtin daneben, ehe sie das Ausmaß der eben beobachteten Aktion erkannte: Laut rufend eilte sie daraufhin durch die Straßen und weckte die bereits friedlich schlummernden Münchberger aus ihrem tiefen Schlaf, die gerade in letzter Sekunde die bereits heranrückenden Soldatentruppen erneut in die Flucht schlagen konnten. So geschah es also, dass ein Schwein die Stadt Münchberg gerettet hatte.

Wir laufen zurück und biegen rechts in die Ludwigstraße ein, überqueren die Ampel und laufen die Bahnhofstraße entlang, bis wir auf der rechten Seite das Fachwerkhaisla sehen.



FACHWERKHAISLA

Mittlerweile sind wir in der einstigen „Vorstadt“ angekommen, die tatsächlich älter ist, als der eigentliche Stadtkern. Das hört sich ein wenig seltsam an, kann aber einfach erklärt werden: Hier, nahe der Pulschnitz, befand sich der bereits erwähnte Turmhügel, an dessen Seite sich später das erste Dörfchen Münchberg etablieren sollte. Kurz nachdem die Siedler erkannt hatten, dass es bessere Plätze gab, als direkt neben einem Bach, der regelmäßig über die Ufer tritt, verlagerten sie ihre Häuser an den Hang und schufen so die noch heute nachweisbare „Altstadtstruktur“, die wir eben durchschritten haben. Im fortan „Vorstadt“ genannten Stadtteil entwickelte sich ein recht umtriebiger Handwerkerviertel, von dem bis heute das „Fachwerkhaisla“ zeugt. Gebaut im Jahre 1701 stellt es tatsächlich das mit Abstand älteste Gebäude der Stadt dar, das noch immer vom immensen Stolz seines einstigen Besitzers berichtet.

Hanns Conrad Zeitelhack, so der Name des Herren, war Schmied, der die 1686 eingerichtete „Postkalesschenstation“, die sich im gelben Gebäude rechts des Haislas befand, geschickt dazu nutzte, um sich eine goldene Nase zu verdienen. Im Hof zwischen seiner Werkstatt und der Station beschlug er die Kutschpferde neu und führte wichtige Reparaturen aus, was ihm am Ende derart viel Kapital einbrachte, dass er sich eine Prachtfassade an sein Gebäude bauen lassen konnte. Diese Mischung aus Handwerkerhäuschen und Egerländer Fachwerkkunst ist ziemlich einmalig und macht aus dem Haus ein weit über Münchberg hinaus bedeutendes Kulturgut.

Wir laufen die Bahnhofstraße weiter und biegen nach rechts in die Bayreuther Straße ein. Nach der Bahnunterführung biegen wir links ab, laufen neben den Gleisen entlang, bis wir zum Kreuzberghohlweg gelangen.

KREUZBERGHOHLWEG

Der Kreuzberghohlweg führte einst bis nach Sparneck und hat seinen Namen von einer hier errichteten Kapelle „Zum Heiligen Creutz“, die vermutlich schon im 11. Jahrhundert errichtet worden war. Wahrscheinlich diente sie den Reisenden dazu, sich zwischendurch erneut des göttlichen Schutzes zu versichern, ehe sie weiterzogen. Die Türen, die Sie auf beiden Seiten des Weges erkennen können, gehören zu historischen Felsenkellern, von denen mittlerweile leider nur noch drei begehbar sind. Ursprünglich als Stollen auf der Jagd nach Erzen und edlen Metallen entstanden, nutzten die Münchberger sie - nachdem sie einsehen mussten, dass sie nichts finden würden - später als Lager-, Kühl- und Bierkeller.

Wir laufen den Weg zurück bis zur Bayreuther Straße, biegen nach der Bahnunterführung links in die Luitpoldstraße ein, bis wir auf der linken Seite ein Nahversorgungszentrum sehen.



STADT DES TEXTILS

Man mag es kaum glauben, aber hier befinden Sie sich direkt vor der einst größten Firma der Stadt: Der 1868 gegründeten „Aktienfärberei“, die in den besten Zeiten über 2000 Menschen beschäftigte. Schon seit dem 14. Jahrhundert hatten die Bewohner der Region aufgrund schlechter werdender klimatischer Verhältnisse nach einem Nebenerwerb zur Landwirtschaft gesucht und diesen schließlich in der Leinenweberei gefunden. Im Laufe der folgenden Jahrhunderte - und durch die großzügige Förderung der markgräflichen Regierung, die 1415 erstmals die teurere Baumwolle einführen ließ - war daraus die treibende Wirtschaftsmacht entstanden. Nach dem Bau der Ludwig-Süd-Nord-Bahn 1848, an die Münchberg Anschluss erhielt, schossen auch in der hiesigen Stadt die mechanischen Fabriken aus dem Boden. Angefangen bei der Aktienfärberei, kamen ab 1880 mehr und mehr Webereien hinzu, die aus Münchberg einen der Eckpunkte des „deutschen Textildreiecks“ machten. Leider ist von dieser einst so bedeutenden Tradition heute nurmehr wenig erhalten geblieben.

Wir laufen die Luitpoldstraße weiter und biegen rechts in die Stammbacher Straße ein und kommen zum ehemaligen Kommunbrauhaus.



STADT DES BIERES

Wenngleich sich heute Kulmbach als „Hauptstadt des Bieres“ bezeichnet, gab es einst auch in Münchberg eine bedeutende Brautradition: Schon seit 1448 gab es ein entsprechendes Kommunbraurecht, das es jedem Bürger erlaubte, sein Bier selbstständig herzustellen. Über den „Bierzwang“, der vorschrieb, dass auch die umliegenden Dörfer ihren Gerstensaft aus Münchberg beziehen mussten, wurde der Vertrieb sichergestellt. Ab dem 18. Jahrhundert änderten sich die Strukturen: Fortan braute nicht mehr jeder, sondern derjenige, der es sich leisten konnte; in erster Linie Bäcker und andere Handwerker. Für all jene wurde nach dem letzten großen Stadtbrand 1837 dieses neue Kommunbrauhaus errichtet, das schlussendlich gar eine Dampfmaschine erhalten sollte. Im Bugwasser der textilen Industrialisierung etablierten sich schließlich vier große Brauereien: Die „Mönchsbräu“, die „Nützel-Bräu“, die „Bären-Bräu“ und die „Bischoff-Bräu“. Sie allesamt sind mittlerweile verschwunden - den letzten Sud braute die „Bischoff-Bräu“ 1993 ein - doch gibt es zwischenzeitlich mit Janes Reith und seinem „Hopfenhäusla“ wieder einen eigenen Brauer in der Stadt, der das alte Handwerk von Neuem aufleben lässt.

Wir überqueren die Kulmbacher Straße und kommen in die Töpfergasse. Von dort biegen wir rechts in die Karl-Grüner-Straße ein. Wir überqueren die Burgstraße und laufen den Unteren Graben entlang.

UNTERER GRABEN

Wie jede mittelalterliche Stadt, die etwas auf sich hielt, hatte auch Münchberg eine Stadtmauer errichtet, die den Marktplatz mit jeweils einer Häuserreihe links und rechts umschloss. Oben (am Klosterplatz) und unten (in der „Torgasse“) befanden sich die beiden Zugänge. An dieser Stelle befinden Sie sich bereits außerhalb der eigentlichen Stadt. Tatsächlich laufen Sie dabei auf einem alten Teil der Befestigung, dem „Graben“, der die Stadt hier noch einmal zusätzlich absicherte. Die Straßennamen weisen demnach bis heute auf die einstige Struktur hin.

Der Untere Graben mündet in den Oberen Graben, danach biegen wir rechts zum Klosterbergelein und schließlich wieder links in die Hofer Straße ein. Auf dieser laufen wir zurück zum Ausgangspunkt.

Wenn Sie mehr zur bewegten Geschichte Münchbergs erfahren wollen, schauen Sie gerne auf den Seiten der MünchBürger vorbei: www.muenchbuerger.de – hier finden Sie Informationen zum Historischen Münchberg Weg, der Geschichte virtuell lebendig werden lässt. Schlendern Sie durch die Stadt und werfen Sie mithilfe von Smartphone oder Tablet einen Blick in ihre bewegte Vergangenheit.

